

Asylwerberheim St. Stefan:

## Bereits im September sollen die ersten Flüchtlinge einziehen

Fortsetzung von Seite 1

**ST. STEFAN.** Bereits im September sollen die ersten der 20 unbegleiteten Flüchtlinge zwischen 14 und 18 Jahren in das Asylwerberheim im ehemaligen Kindergarten einziehen. Laut dem „B3-Netzwerk“ sei alles für die Jugendlichen vorbereitet, man warte lediglich auf den letztgültigen Bescheid, dieser soll allerdings nur Formsache sein und in den nächsten Tagen eintreffen. Weite Teile der örtlichen Bevölkerung stehen dem Projekt aufgrund des Standortes zwischen Kindergarten, Volksschule und NMS allerdings skeptisch gegenüber (die FN berichteten).

### Langste nehmen

Die Leute sollen das Heim kennenlernen und sich selbst ein Bild von der Einrichtung und den Mitarbeitern machen“, erklärt Chris-

tian Sickl, Geschäftsführer vom „B3-Netzwerk“. Die Besucher wurden von den Mitarbeitern des Heimes herzlich empfangen und durch das Haus geführt. Außerdem gab es eine Präsentation über das „B3-Netzwerk“ und darüber, wie in der Unterkunft in St. Stefan gearbeitet werden wird.

Geführt wird das Heim von Claudia Greilberger-Draxl, einer 29-jährigen klinischen- und Gesundheitspsychologin. Insgesamt gibt es Platz für 20 Jugendliche, die jeweils zu zweit in einem Zimmer untergebracht werden. In jedem Stockwerk gibt es außerdem eine Küche, in der die Jugendlichen mit den Betreuern kochen können und weiters steht ihnen ein Computer zur Verfügung, der beim Deutsch lernen oder beim Kontaktieren von Angehörigen helfen soll.

### Zehn Betreuer für die Jugendlichen

Um die Jugendlichen werden sich zwei Teams rund um die Uhr kümmern. Das stationäre Team ist 24 Stunden anwesend, während das mobile Team schwerpunktmäßig an Vor- bzw. Nachmittagen arbeiten wird.

Das stationäre Team ist für die Gestaltung der Tagesstruktur, die Alltagsplanung, Vernetzungsarbeit und der 24-Stunden-Betreu-



Zur Stärkung der Besucher gab es Grillwürstel.

ung zuständig. Das mobile Team kümmert sich um freizeitpädagogische Angebote, Projektgestaltung sowie die Begleitung der Jugendlichen zu Ämtern, Behörden, Schulen und Ärzten.

Des Weiteren verfügt die Wohngemeinschaft über eine Hauskraft, die neben den üblichen Arbeiten den Jugendlichen die deutsche Sprache und Selbstständigkeit durch alltägliche Arbeiten vermitteln soll.

### Strukturierter Tagesablauf

Am Vormittag stehen neben der Schule und Haushaltstraining auch Sprach- und Kompetenzvermittlung auf dem Programm. Dazu gehören Deutschunterricht, Schulbesuche, Arbeitsprojekte, Haushaltsdienste, Sprachtraining und das Absolvieren einer Lehre in Lehrlingsmangelberufen durch das AMS bzw. IMS.

Am Nachmittag sollen die Jugendlichen in der Sportgruppe körperliche Betätigungen finden und an

örtliche Vereine herangeführt werden. In der Kreativitäts- bzw. Projektgruppe wird gebastelt, es soll ein gemeinnütziges Projekt für St. Stefan durchgeführt, in der Pfarre mitgeholfen werden uvm.

### Ziele und Schwerpunkte

Die Jugendlichen sollen in das Vereinsleben integriert werden und sie sollen sich mit kulturellen und religiösen Unterschieden auseinandersetzen und örtliche Freizeitangebote nutzen.

Ihnen soll ein Schulabschluss ermöglicht werden. Auch das Erlernen der deutschen Sprache mittels Sprachkursen und der Erwerb von Alltagskompetenzen werden gefördert.

Die Flüchtlinge sollen mit der Zeit auch die Pflege ihrer Wohnung übernehmen, an Projekten teilnehmen und sich Zukunftspläne erarbeiten.

Außerdem gibt es eine psychologische Traumabegleitung durch externe Therapeuten bzw. Psychologen.



Die Führungskräfte des Heims in St. Stefan (v. li.): Heimleiterin Claudia Greilberger-Draxl, Martin Wiener und Lilijana Maric. Fotos: UN



Die Besucher konnten die neuen Räumlichkeiten besichtigen.

### Mäßiges Interesse und Kritik

Das Interesse am Tag der offenen Tür hielt sich allerdings in Grenzen, viele ließen die Chance persönlich mit den Verantwortlichen über ihre Bedenken zu sprechen ungenutzt.

„Die Jugendlichen haben hier optimale Voraussetzungen und ich kann mir gut vorstellen, dass sie sich sehr schnell und gut integrieren können“, meinte eine Besucherin.